

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badischer Beobachter. 1863-1935 1916**

494 (26.10.1916) Mittagsblatt

# Badischer Beobachter

Fernsprecher 535

Mittagsblatt

Postfach: Karlsruhe 484

**Bezugspreis:** In Karlsruhe durch Träger zugestellt vierteljährlich M. 3.20. Von der Geschäftsstelle oder den Abzügen abgeholt, monatlich 75 Pf. Auswärts (Deutschland) Bezugpreis durch die Post M. 3.65 vierteljährlich ohne Postgebühren. Beitragenden in Österreich, Ungarn, Böhmen, Belgien, Holland, Schweiz bei den Postämtern. Überiges Ausland (Beitragenden) M. 10.— vierteljährlich durch die Geschäftsstelle.

**Verantwortlicher Redakteur für deutsche und badische Politik, sowie Feuilleton:** E. H. Meyer; für Ausland, Nachrichtendienst, Handelsteil und den allgemeinen Teil: Franz Wahl

**Druck:** Notationsdruck und Verlag der „Badenia“, A.-G. für Verlag und Druckerei, Karlsruhe Albert Hofmann, Direktor

**Er scheint an allen Werktagen in zwei Ausgaben:** Beilagen: Je einmal wöchentlich: das illustrierte achtseitige Unterhaltungsblatt „Sterne und Blumen“ das vierteljährliche Unterhaltungsblatt „Blätter für den Familienkreis“ und „Blätter für Haus- und Landwirtschaft“

**Verantwortlich für Anzeigen und Reklamen:** A. Hofmann in Karlsruhe

**Anzeigenpreis:** Die nebenstehende kleine Seite oder deren Raum 25 Pf. Metalle 60 Pf. Platz, Klein- und Stellen-Anzeigen 15 Pf. Bei Wiederholung entsprechender Nachzahlung nach Tarif. Beilagen nach besonderer Vereinbarung. Anzeigen-Aufträge nehmen alle Anzeigen-Vermittlungsstellen entgegen. Schluß der Anzeigenannahme: Täglich vormittags 8 Uhr, bzw. nachmittags 3 Uhr. Redaktion und Geschäftsstelle: Adlerstraße 42, Karlsruhe

## Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Wien, 25. Oktober. (W.L.B.) Amtlich wird verlautbart:

### Oestlicher Kriegsschauplatz.

**Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl.**

Oesterreichisch-ungarische und deutsche Truppen entziffen dem Gegner den Ruffanpaß. Die nördlich von Campolung kämpfenden verbündeten Streitkräfte gewannen gleichfalls Raum. An der ungarischen Ostgrenze wird weitergekämpft. Das Szekler Inf.-Regt. Nr. 82 eroberte im Peder-Gebirge nach erbittertem Handgemenge eine stark verschanzte Grenzhöhe. Die Besatzung wurde teils gefangen, teils niedergemacht. Entkommen ist niemand.

### An der Drei-Länder-Gde schlugen unsere Truppen in ihren neuen Stellungen russische Angriffe ab. Ein örtlicher Einbruch des Feindes ist sofort weit gemacht worden.

**Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.**

Außer erfolgreichen Vorpostengefechten südlich von Borow bei den österreichisch-ungarischen Truppen nichts von Belang.

### Italienischer Kriegsschauplatz.

Der Nordteil der Karst-Hochfläche stand unter heftigem Geschütz- und Minenfeuer.

### Südöstlicher Kriegsschauplatz.

In Albanien nichts Neues. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

## Die Schlacht vor Verdun.

Zweiter Abschnitt.

3.

Die Vorbereitungen für eine so gewaltige Unternehmung nahmen naturgemäß einen längeren Zeitraum in Anspruch. Sie wurden dadurch wesentlich erschwert, daß sie während der ungünstigsten Zeit des Jahres, in den strengsten Wintermonaten, zu bewirken waren, und daß uns für ihre Durchführung nur drei größere Anmarschstrassen zu Gebote standen, welche natürlich bei der starken Kälte und Schneedecke und der Ungunst der Witterung alsbald in den denkbar schlechtesten Zustand gerieten und ständiger, hingebender Ausbesserungsarbeit bedurften. Nach Abschluß der Vorarbeiten war der Beginn des Angriffs auf den 12. Februar in Aussicht genommen. Die Witterung war indessen in dieser Zeit derartig ungünstig, daß der Angriff von Tag zu Tag hinausgeschoben wurde, bis am 21. endlich die Witterungslage, obwohl noch immer recht fragwürdig, den Beginn der Kampfhandlungen gestattete. Diese wurden durch eine lebhafteste Feuerartigkeit auf der ganzen Westfront eingeleitet. Während der Feind alle seine Offensiven durch ein mehrstündiges Trommelfeuer zu eröffnen pflegte, das an der Somme sogar sieben Tage lang unsere Stellung mit einem Eisenorkan überschüttete, begnügten wir uns mit einer stündlichen Beschießung, die nur in den letzten Stunden sich zum Trommelfeuer steigerte. Am Nachmittag des 21. Februar erfolgte auf der ganzen in Aussicht genommenen Ostfront von der Maas nördlich Consmoye bis in die Gegend von Azannes der Angriff, der uns noch am selben Abend in den Besitz der gesamten feindlichen Stellungen erster Linie brachte.

So konnte der eigentliche Angriff am folgenden Tage schon von der vorderen feindlichen Linie aus erfolgen. Der 22. Februar brachte uns in den Besitz des stark ausgebauten Dorfes Saumont, des größten Teiles des Caures-Waldes und des Herbois. Am 23. erreichte unser Angriff, der sich durch ein mit allen modernen Hilfsmitteln der Feldbeschießung ausgerüstetes System von Gräben und Stützpunkten, zudem durch die von unserer Artillerie wirksam zerstückten Wälder hindurcharbeiten mußte, bereits die Linie Samoigneur-Beaumont-Grémilly. Am 24. stieß der Angriff weit über die besetzten Endziele vor und brachte uns wiederum namhaften Geländegewinn. Der 25. Februar wurde von entscheidender Bedeutung. Die allgemeine Linie, welche wir erreichten, wird durch die Dörfer Louvement und Bezonvaux gekennzeichnet. Über diese Linie hinaus stieß unser Angriff in der Mitte bis zur festesten Douaumont durch, welche von zwei Kompanien des Infanterieregi-

ments 24 genommen wurde, während unser Anlauf vor dem aufs stärkste besetzten und mit betonierten Unterständen und Zugangstollen unterbauten Dorfe Douaumont zum Stehen kam. Nach mehrtägigen heftigen Kämpfen wurde am 2. März auch Dorf Douaumont genommen. Auf dem linken Flügel erreichte der Angriff der nördlichen Gruppe am 8. März das Dorf Baur und die südlich gelegene Panzerfeste; dieser Gewinn konnte allerdings noch nicht dauernd gehalten werden.

4.

Während die oben besprochene Gruppe von Angriffshandlungen von der Linie Consmoye-Azannes aus die Linie Champ-Douaumont gewann, richtete sich eine weitere selbständige Angriffshandlung von Chain, also von Nordosten her, auf die Höhe der Côte Lorraine in allgemeiner Richtung auf die nordöstliche Flanke des Fortgürtels. Der aus der Boivre-Ebene andringenden Nordostgruppe schlug von den Höhen der Côte herab ein heftiges Artilleriefeuer entgegen und suchte ihr Vordringen zu hemmen. Trotzdem gelang es ihr, am 7. März die Franzosen aus Fresnes herauszuwerfen und am 9. März den Feuille-Wald und die Weinbergshöhe 251 nordöstlich Damloup zu nehmen. Seitdem hält sie den Fuß der Côte bis Charges fest in Händen und hat ihren Besitz ein Vierteljahr später noch durch die Eroberung von Damloup erweitern können.

5.

Der erste große Vorstoß der Deutschen war sonach bis unmittelbar an den inneren Fortgürtel der Fe-

indlinie bildet den eigentlichen Inhalt des mörderischen Ringens, das sich hier fast ohne Unterbrechung in den Monaten März, April und Mai abspielte. Ihre Begnadete durch die Angreifer bringt indessen in die Kampfhandlung zwar gewisse Abschnitte, aber doch keine sehr deutlich sich abhebende Gliederung, da jeder Geländegewinn die Franzosen zu sofortigen wütenden Gegenangriffen veranlaßte, so daß Erfolg und Verlust hin und her schwankten. Mit diesem Vorbehalt seien im Nachstehenden die Hauptmomente unseres Fortschreitens hervorgehoben.

Zunächst gelang am 6. März der Maasübergang und die Einnahme der Dörfer Gorges und Regniéville. Dann warfen sich unsere Kruppen mit einer Rechtswendung in die zusammenhängenden, hartnäckig verteidigten Dörfer des Cumieres- und Nombornwaldes hinein. Beide wurden bis zum 10. März gefäubert und gegen stürmisch anrennende Gegenangriffe gehalten. Schon vier Tage später wurde die ganze, den Wäldern westlich vorgelagerte „Mort-Somme-Stellung“ genommen und trotz wütender Mädeloberungsversuche behauptet.

Und nun griff unser Vordringen noch weiter westlich um jene zusammenhängende Gruppe fester Stellungen herum, welche die Dörfer Béhicourt, Malancourt und Saucourt zu Stützpunkten und hinter ihrer Mitte die Höhe 304 zum Rückhalt hatten. Aus dem Gehölz von Malancourt, das schon seit Herbst 1914 in unserer Hand war, drangen unsere Kruppen in den südlich vorgelagerten Wald von Avocourt ein und brachten ihn am 20. März fest in ihre Hand. Durch die Erstürmung dieses Waldes war die

gen Geländes von der Südspitze des „Toten Mannes“ bis zur Südspitze von Cumieres konnte bis Ende Mai erzwungen werden.

Mit der Eroberung der Linie Wald von Avocourt-304-Toter Mann-Cumieres hat unser Fortschreiten auf dem linken Maasufer zunächst sein Ende erreicht. Häufige Gegenstöße des Feindes, um hier Teile des verlorenen Geländes wiederzugewinnen, sind fruchtlos geblieben. Das strategische Ziel der Kämpfe des linken Maasufers war erreicht. Die Flankierung unserer auf dem rechten Ufer erkämpften Stellungen war beseitigt und unser Angriff auch hier in einer einheitlichen Linie mit dem Vordrängen rechts des Flusses bis an den unmittelbaren Bereich der permanenten Besatzungen vorwärtsetragen worden.

### Ueber die neuen Kämpfe vor Verdun

heißt es in der Frankfurter Zeitung (1. Morgenblatt vom 26. Oktober):

Offenbar im Glauben, unsere Heeresleitung hätte zum Nutzen der Hauptkampflinie unsere Front vor Verdun so geschwächt, daß ein groß angelegter Vorstoß unsere Front durchbrechen und zum mindesten an unserer Westfront ernsthaftige Störungen anrichten könne, haben die Franzosen einen anscheinend äußerst heftigen Angriff im Nordostteil von Verdun unternommen. Der erste große Stoß hat unbestreitbar einen örtlichen Erfolg gehabt. Der Feind der anscheinend in ziemlich breiter Front vorwärts, hat Boden gewonnen und behauptet, auch einige Beute gemacht zu haben. Den örtlichen und taktischen Erfolg leugnen zu wollen, wäre sinnlos. Mehr vermögen wir allerdings nicht zu sehen: es war eine Überstürzung, aber wenn es den Franzosen (was selbstverständlich ist) auf mehr ankam, als auf den Gewinn einiger Quadratmeter der ungeschützten Erde des Festungsbereichs, so waren ihre großen Opfer zwecklos. Haben sie auch nur einen einzigen Soldaten von irgend einer anderen Frontstelle, wo wir ihn brauen, abgezogen? Wir glauben es nicht. Wenn sie aber jetzt, unter den heutigen strategischen Umständen, den Gewinn einiger Höhenstellungen bei Douaumont-Meurcy zu verzeichnen haben — die Mädeloberung eines Geländestreifens, den wir unter anderen strategischen Voraussetzungen mit vielen Opfern erst erkämpft haben — so will das wenig heißen, denn wir sind in der Lage, ihnen zuzurufen: Dobrujscha, Siebenbürgen! Und überdies, der Kampf bei Douaumont ist noch nicht abgeschlossen.

### Lebhafte Fliegerartigkeit an der Somme.

Berlin, 25. Oktober. (W.L.B.) Die Fliegerartigkeit an der Somme war am 22. d. M. bei klarem Wetter äußerst reger. Die deutschen Flugzeuge führten an diesem Frontabschnitt allein über 500 Flüge aus. In 209 Luftkämpfen wurde der Gegner an diesem Tage angegriffen, und allein im Somme-Abschnitt der Abschuß von 16 Flugzeugen einwandfrei festgestellt. Eine weitere Anzahl von feindlichen Flugzeugen mußte hinter ihrer Front notlanden. Von den an der Westfront am 22. d. M. im ganzen abgeschossenen 22 Flugzeugen sind elf in deutscher Weis. Deutsche Flieger griffen Kruppenlager und Kolonnen mit Bomben und Maschinengewehren an und beschossen aus niedriger Höhe mit Maschinengewehren feindliche Schützengräben. In der Nacht zum 21. Oktober warfen deutsche Flugzeuge wieder mehrere tausend Kilogramm Bomben auf den Bahnhof von Longueau bei Amiens, das Munitionslager von Carisy und Marcelle und auf das Lager Bray-sur-Somme. Der Bahnhof von Longueau geriet in Brand. Es erfolgte eine Reihe von Explosionen, die anscheinend von Munitionslagern herrührten. Gewaltiger Feuerregen war noch lange nach dem Angriff sichtbar. In der Nacht zum 22. Oktober warfen deutsche Gefechtsflieger mehrere tausend Kilogramm Bomben mit harter Wirkung auf den Bahnhof von Montdidier, Kruppenlager und Munitionsmagazine bei Biencourt, Chaignelles, Garbonnières und Prehart, sowie auf zur Front marschierende Kolonnen.

### ek. Wie der Zar beraten wird.

Der amerikanische Journalist Senley, der vom Zaren in russischen Hauptquartier empfangen wurde, plaudert in der Cleveland Post über die Beobachtungen, die er von der Umgebung des Zaren und über deren Einfluß auf den Selbstherrscher aller Reußen gemacht hat. Er erzählt:

Wir saßen an einem schönen, melancholischen Juniabend im Jagdschlößchen Wirotsin, das zu den umfangreichen Besitztümern der Familie Dolgorudi gehört. Von der ungefähr 20 Kilometer entfernten Front konnten schwache Kanonenschläge herüber. Der Zar war an diesem Tage gekommen, hatte Truppen inszen gehalten und Auszeichnungen an die Soldaten verliehen, die ihm dazu vorgeschlagen waren. Bei diesen Ordensverteilungen habe ich den Zaren aus unmittelbarer Nähe beobachten können, und dabei

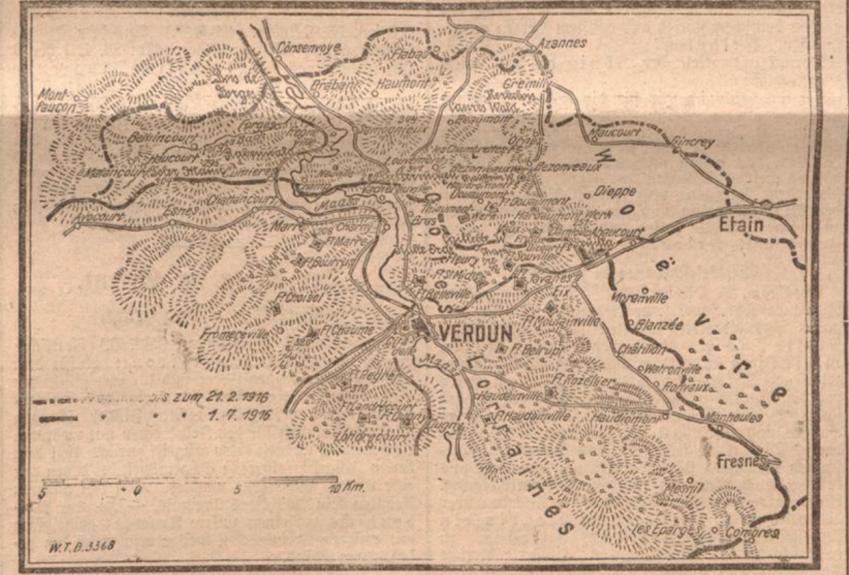
stung durchgedrungen und hatte die allgemeine Linie Champ-Douaumont-Feuillewald-Wanzé-Combrès erreicht. Dieser große Erfolg rief eine seiner Bedeutung entsprechende sehr erhebliche Gegenanfertigung des Feindes hervor. Etwa seit dem 26. Februar begann diese sich geltend zu machen. Während aber unser Angriff sich bis dahin auf das Süufer der Maas beschränkte, nahm die feindliche Gegenwirkung von vornherein ihren Ausgangspunkt von beiden Maasufern und machte sich ganz besonders in Gestalt einer Artilleriebeschießung von dem bisher nicht in Mitleidenschaft gezogenen linken Maasufer aus geltend. Wollten wir die Errungenheiten auf dem rechten Maasufer behaupten, so ergab sich die Notwendigkeit, unseren Angriff auch auf das westliche Maasufer hinüberzutragen. Demnach beschränkten wir uns östlich der Maas für die nächste Zeit auf die Festhaltung und den Ausbau der genannten Linie, und so nahm hier der Kampf zunächst wieder die alte Form des Stellungskrieges an. Auf dem linken Maasufer dagegen haben wir während der nächsten Monate bis gegen Ende Mai unseren Angriff in stetem Vordrängen schrittweise, doch ununterbrochen vorwärts getragen. Im nachfolgenden sollen zunächst die Kämpfe des linken Maasufers im Zusammenhang betrachtet werden.

Das Gelände stellt hier eine von den Argonnen her sich langsam zum Maastale ablenkende Hochfläche dar, deren Erhebungen zum Teil von weiten Wäldern bedeckt, zum Teil völlig kahl und wasserlos sind. In den flachen Senkungen sind eine Anzahl Dörfer mit im wesentlichen soliden Steinhäusern eingebettet. Die Wälder, die Höhen, die Dörfer boten der Verteidigung Stützpunkte, die mit allen Mitteln verstärkt worden waren und immer noch weiter verstärkt wurden. Der Kampf um diese

vielberufene „Sackstellung“ entstanden, indem zwischen dessen Ostspitze und dem Nordwestzipfel der Toten-Mann-Stellung noch ein weit in die deutschen Stellungen vorpringendes Geländestück in Händen des Feindes geblieben war. Von diesem wurde ihm nun während des April in rafflosem Vordringen ein Felsen nach dem anderen entziffen. Am 30. März fiel der westliche Stützpunkt, das Dorf Malancourt, in unsere Hände. Am 5. April nahmen wir das einen südöstlichen Ausläufer von Malancourt bildende Dorf Saucourt und am 9. auch den rechten Flügelstützpunkt, das Dorf Béhicourt. Am gleichen Tage brachte ein Angriff bei der „Mort-Somme-Stellung“ auch die südöstliche Spitze des auf der französischen Karte als „Mort-Somme“ bezeichneten Höhenrückens in unsere Hände und bereitete damit dem französischen Pressegegnel über die Frage, ob wir oder die Franzosen den Mort-Somme beäßen, ein Ende.

Alle gewonnenen Geländestücke mußten gegen heftige Gegenangriffe gehalten und im stärksten feindlichen Feuer ausgebaut werden.

Auch während des ganzen Monats Mai nahm das wechselvolle Ringen auf dem linken Maasufer ohne Ermatten seinen Fortgang. Die Ausdrückung der „Sackstellung“ wurde in schrittweisem, durch kleinere Rückschläge nur vorübergehend unterbrochenem Vordringen zu Ende geführt. Den Mittelpunkt des furchtbaren Ringens in diesem Monat bildete die berühmte Höhe 304. Abschnittsweise wurden zunächst ihre nördlichen, dann ihre westlichen, zuletzt am 21. Mai ihre östlichen Ausläufer gestürmt. Ostlich des „Toten Mannes“ ist am 23. Mai die Trümmerstätte, die einstmal das Dorf Cumieres war, gestürmt worden. Die an diesem Tage noch gefestigte Eroberung der Courettes-Höhe und des gan-



festgestellt, daß er sich dieser Handlung wie eines gleichgültigen, beinahe unangenehmen Geschäftes erledigte. Der Zar spricht fast gar nicht, und wenn er mit den Worten ein paar inhaltslose Worte wechselt, sieht er sie nicht an. Ein Oberst eines sibirischen Schützenbataillons, das bei einem einzigen Angriff fast vier Fünftel seines Bestandes verloren hatte, wurde ihm vorgestellt. Der Zar hörte den Bericht des ihn begleitenden General-Adjutanten vollkommen gleichgültig an, und sein blaßes Gesicht mit den wasserhellsten Augen blühte leer an dem Obersten vorbei, als er ihm eine Auszeichnung überreichte.

Gleich über des Zaren Truppenrevue freiste ein deutscher Flieger. Deutlich war das schwarze Kreuz auf den Flügeln des Messerwogels zu erkennen. Er warf eine Bombe ab, es war ihm wohl nur um Beobachtungen zu tun. Trotzdem verließ der General-Adjutant den Zaren zum Verlassen der Truppenrevue zu bewegen. Aber der Zar blieb standhaft, er sah nach dem Flieger mit seinem Feldstecher hinauf und verfolgte den Flug des deutschen Piloten, bis das Flugzeug in den Wolken des Horizontes verschwand. Abends nun, im Gespräch mit einem russischen Offizier, drückte ich meine Verwunderung aus, daß der Zar dem Rate seines General-Adjutanten kein Gehör geschenkt habe. Der Offizier, der selbst eine Zeit lang persönlichen Dienst bei dem Zaren versehen hatte, erwiderte mir, dem Zaren wäre überhaupt nicht zu raten, der hohe Herr sehe oft den aufrichtigsten und wohlmeinendsten Rat schlagenden unerschütterlichen Widerstand entgegen. Der Zar sei zwar nicht fromm, aber er glaube an Vorsehung, und er ist fest überzeugt, daß nichts das ihm vorausbestimmte Schicksal ändern kann. Dem Zaren sei vor acht Jahren der Ausbruch des großen Weltkrieges prophezeit worden, und er war nicht verwundert als der Krieg ausbrach. Er schob die Schuld an der Entstehung auch nicht auf die fehlerhafte Diplomatie dieser oder jener Länder, sondern nach seiner Auffassung war der Krieg für die Weltbestimmung. Der Zar ist sehr misstrauisch geworden, niemand in russischen Reiche besitzt sein Vertrauen, in jedem, der sich ihm nähert, wittert er unlaute Absichten. Vor nicht allzu langer Zeit durchlebte der Zar eine Periode derart depressiver Gemütsstimmung, daß ihm von seiner Seite ein Rat gegeben werden durfte. Der Zar entzog sich zu jener Zeit den Regierungsgeschäften fast vollständig und überließ jede wichtige Entscheidung dem damals noch in seiner Gunst befindlichen Rasputin. Aber von jener war es ein sehr gewagtes Unternehmen, den Zaren zu beraten. Ueber dieses Thema hat sich der ermordete Graf Witte sehr freimütig ausgesprochen. Graf Witte empfing einst den Besuch eines hohen amerikanischen Diplomaten, der dem Zaren ein persönliches Schreiben seines Souverän zu überbringen hatte, das in Form eines freundschaftlichen Rates abgefaßt war. Graf Witte machte dem Diplomaten seine großen Hoffnungen auf den Erfolg des Schreibens mit: „Seine Majestät der Zar hat gute Nachrichten sehr gern, er hört sie auch alle mit großer Interesse an, nur monatelang es ihm an dem Unterzeichnungsvermögen zwischen brauchbaren und unbrauchbaren Ratschlägen die geeigneten zu wählen. In der Erkenntnis dieses Mangels befolgt er keinen Rat, sondern geht seinen eigenen Weg. Leider muß man aber sagen, daß der Zar Grund hätte, seinem eigenen Rat am meisten zu misstrauen. Der Zar hört gern Rat, befolgt aber keinen.“

Der Krieg zur See. Versenkte Schiffe.

Berlin, 25. Oktober. (W.L.B. Antlitz.) Im Monat September sind 141 feindliche Handelsschiffe von insgesamt 182 000 B.R.T. von Tauchbooten der Mittelmächte versenkt und aufgebracht oder durch Minen verloren gegangen. Dreizehn Kapitane feindlicher Schiffe sind gefangen genommen und drei Geschütze bewaffneter Dampfer erbeutet. Ferner sind 39 neutrale Handelsschiffe mit insgesamt 72 600 Tonnen wegen Beförderung von Munition zum Feinde versenkt.

London, 25. Oktober. (W.L.B.) Das englische Frachtschiff „Effert“ wurde versenkt. Die Besatzung ist gerettet.

Amsterdam, 25. Oktober. (W.L.B.) Lloyd's meldet aus Bilbao: Der spanische Dampfer „Victor Garbarri“ brachte die Besatzung des norwegischen Dampfers „Sheftad“ (230 Tonnen) und der englischen Dampfer „Barbara“ (3740 Tonnen) und „Midland“ (4247 Tonnen) mit, die sämtlich versenkt worden sind.

Deutschland und Norwegen.

Christiania, 25. Oktober. (W.L.B.) Der halbamtliche Intelligenzblätter versucht in einem Artikel, der vor allem auf die völkerrechtliche Seite der Tauchbootfrage behandelt, gleichfalls streng sachlich die Behauptung deutscher Blätter zurückzuweisen, daß zwischen der norwegischen Tauchbootverfügung und der schwedischen

Theater und Musik.

Opernhaus. Die Generaldirektion hat die Oper „Aida“ von Clemens von Franckenstein und „Frauentrost“ von Hugo Möbe angekauft; ferner wurde das Aufführungsrecht von Ludwig Thomas Einakter „Das Brautpaar“, „Dichters Ehrentag“, „Die kleinen Verwandten“ erworben.

Kunst.

Baden-Baden, 25. Okt. (Ständige Kunstausstellung Baden-Baden, Lichtentaler-Allee 8a, gegenüber Hotel Stephanie.) Seine königliche Hoheit der Großherzog kaufte auf der Ausstellung folgende Gemälde: Paul Dahlen: „Morgens“, Hermann Göbel: „Landschaft bei Weinsheim“, Sophie Wey: „Middobend“, Karl Duffault: „Sommer-Vorrichtung“, Karl Müller: „Walden“, Wilhelm Nagel: „Aktion mit Gobelin“.

sehen ein Unterschied bestohe, weil sich Schweden auf die tatsächliche Neutralitätserklärung seines Seegebietes hätte berufen können, während sich Norwegen nicht auf die „Erfahrung“ berufen könne, die zufolge der Haager Konvention erst zu einem solchen Vorgehen berechtigt. Das sei eine völlige Verkennung der einschlägigen Bestimmungen, da die Konvention selbstverständlich auf die Erfahrung „im allgemeinen“ abziele, also nicht nur auf den eigenen Seegebiet Schwedens, Erfahrung sei insofern für Norwegen ebenso gültig. Der Tauchbootkrieg brachte außerdem allen neutralen Ländern die Erfahrung, wie gefährlich er für sie sei. Diese Erfahrung gebe allen neutralen Ländern gültigen Grund, nach den Bestimmungen der Haager Konvention die nötigen außergewöhnlichen Veranlassungen zu treffen. Hierzu komme aber, daß man während des gegenwärtigen Krieges tatsächlich ein Beispiel von Neutralitätsverletzung seitens kriegsführender Tauchboote auf norwegischem Seegebiet gehabt habe. Dies Beispiel, das keinem deutschen Tauchboot gelte, war die mitwirkende besondere Veranlassung des norwegischen Verbots. Wie könne man da deutschereis von einer unfeindlichen Handlung gegenüber Deutschland sprechen, zumal die Deutschen nach ihrer eigenen Aussage für ihren Tauchbootkrieg niemals norwegisches Fahrwasser benutzten, noch überhaupt zu benutzen brauchten? Wie könne daher aber dieses norwegische Verbot, wie die Deutschen sagten, „ein Verbot sein, unseren Kähnen in die Seebeiden zu fallen“? Deshalb stehe fest, daß das norwegische ebenso wie das schwedische Verbot in vollständiger Uebereinstimmung mit der Haager Konvention stehe. Beide Länder bemerken das Recht, das die Konvention ihnen ausdrücklich gebe. Ebenjensowenig wie das norwegische oder schwedische Verbot im geringsten eine unfeindliche Handlung gegenüber irgendeinem Kriegsführenden sei, sei sie es gegenüber Deutschland oder einer anderen Partei.

Verschiedene Kriegsnachrichten.

Der Kaiser an den König von Sachsen. Dresden, 25. Oktober. (W.L.B.) Das königlich sächsische Militärverordnungsblatt meldet: Der Kaiser hat an den König von Sachsen unter dem 22. Oktober folgendes Telegramm gefandt: „Es gereicht mir zur Freude, Dir mitzutheilen, daß ich an der Westfront, von der ich soeben zurückkehrte, auch sächsische Truppen beschäftigt habe, die sich durch vorzügliche Haltung und Stimmung auszeichneten. Ich habe den Führern und Truppen für ihre glänzenden Leistungen nicht nur meine eigene Anerkennung, sondern auch den Dank des ganzen deutschen Volkes aus vollem Herzen ausgesprochen. Wilhelm.“

Darauf antwortete der König an den Kaiser telegraphisch: „Herzlich danke ich Dir für die so anerkennende Beurteilung der Leistung meiner Truppen. Im Verein mit Truppenteilen aller anderen deutschen Stämme haben sie Uebermenschliches geleistet. Es erfüllt mich mit berechtigtem Stolz, daß es meinen Soldaten vergönnt ist, an den schwersten, größten und schrecklichsten Kämpfen der Weltgeschichte an wichtiger Stelle tätigen Anteil zu nehmen. Gott beschütze uns weiter. In treuer Freundschaft! Friedrich August.“

Die Befestigungen in Finnland. Stockholm, 25. Oktober. (Zeff. Btg.) Nya Daglight Alshanda zeigt heute seine erstaunlich genauen Angaben über die Kriegsvorbereitungen der russischen Flotte und die Befestigungsarbeiten in Finnland fort. U. a. macht das Blatt ins einzelne gehende Angaben über den Minenwurf vor den finnischen Häfen zum Schutze der Hauptstadt. Besonders stark seien die Befestigungen in Hangoo und Nyckelstet, in Seeborg und in Wiborg. Diese Orte seien mit von Japan zurückgekauften Geschützen stärker als früher verteidigt und besäßen auch Batterien für die Luftverteidigung. Aufsehen erregen hier namentlich die Angaben über die während des Krieges auf den Ålandinseln hergestellten militärischen Anlagen, zu denen außer den Befestigungen selbst zahlreiche Telephonlinien, Proviantniederlagen und vor den Fahrtrinnen ausgelegte Tauchbootnetze gehörten.

Norwegische Blätter zu den Niederlagen der Rumänen. Christiania, 25. Oktober. (W.L.B.) Der militärische Mitarbeiter des Morgenblatt schreibt: Constanza's Fall beweise, daß die verbündeten Russen und Rumänen sehr ernste Niederlagen erlitten hätten. Constanza sei nicht nur der wichtigste strategische Punkt in der ganzen Dobrudscha, sondern auch Rumaniens größter und so gut wie einziger Handelshafen am Schwarzen Meer, außerdem der Endpunkt der Eisenbahn Bukarest zum Meer. Daher sei durch den Fall der Stadt alle Zufuhr über See für Rumänien vollständig geübert. Schon deshalb sei es sicher, daß die Russen und Rumänen ihre äußerste Kraft daran gesetzt hätten, um Mackensen hier aufzufhalten. Da sie das nicht vermochten, müsse man annehmen, daß sie eine so bedeutende Niederlage erlitten hätten, daß ernste Folgen unausbleiblich seien.

Roenni Jzvestia führt aus, daß die rumänischen Eroberungs- und Großmachtpläne, die in Constanza 1913 entworfen wurden, auch dort zu Grabe getragen wurden.

Narodni Prava schreibt: In Constanza kämpften Rußland und Rumänien, damit es Bulgarien vernichte und die Tore Konstantinopels öffne. In Constanza errang die Entente am Vorabend des Weltkrieges diplomatische Siege. Hoffentlich wird der militärische Sieg des Verbundes bei Constanza ein Vorzeichen für das Ende des Krieges.

Ein amerikanischer Botschafter über den Krieg. Boston, 25. Oktober. (W.L.B.) Vom Vertreter des U.S.A. durch Frank Sprich, verspätet eingetroffen. Im Boston City-Club hielt der amerikani-

sche Botschafter in Frankreich, William Sharp, der im Begriffe ist, nach Paris zurückzukehren, eine Rede über den Krieg, in der er äußerte, der Gewinn von wenigen Monaten bedeute jetzt das Werk von Monaten und kostet Millionen an Geld und Hunderttausende von Leben auf beiden Seiten. Darin lägen die Gründe, die den Krieg verlängerten und die seine unbegrenzte Fortsetzung verursachten. Der Botschafter nahm hierauf Bezug auf die Maschinenengewehre und Luftfahrzeuge. Der Botschafter fuhr fort: Die sich in diesem Kriege gegenüberstehenden Kräfte scheinen wenigstens an der Westfront in etwa gleicher Stärke angehäuft zu sein und können sich gegenseitig die Wage halten.

Der Krieg mit Rumänien.

Der Dobrukscha-Feldzug entschieden.

20 000 Quadratkilometer feindlicher Boden in unserer Hand.

Berlin, 25. Oktober. (Sig. Ver. und Btg.) Unsere Truppen haben in treuer und einheitlicher Zusammenarbeit mit den Verbündeten namentlich auch Cernavoda genommen. Die Verfolgung der auf dem östlichen Donauufer befindlichen feindlichen Kräfte ist in vollem Gange. Mit dem Fall dieser Verteidigungsstellung ist Rumaniens gesamter Dobrukschafeldzug endgültig verloren. Solange die Rumänen sich noch auf Cernavoda stützen konnten, war etwas abschließendes über die Operationen nicht zu sagen. Unser operatives Ziel mußte sein, die schmalste Stelle zwischen der Donau und dem Meere zu gewinnen und dies ist uns vollkommen gelungen. Wir haben namentlich die Herrschaft in der gesamten Dobrudscha an uns gerissen. Von militärischen Operationen der Feinde kann auf jenem Gebiete auch keine Rede mehr sein. Die Verzweiflung, in welcher sich das rumänische Heer befindet, kommt auch in zahlreichen Mitteilungen zum Ausdruck, die heute über England und Frankreich hier eingetroffen sind. Bis jetzt sind über 20 000 Quadratkilometer Boden von uns erobert worden.

„Deutsche Glieddivisionen“

Der Basker Nachrichten wird (St. Köln, Btg.) aus Petersburg berichtet: Die Kriegskorrespondenten im Hauptquartier Russlands bekundeten die Eroberung der Dobrudscha von zwei Seiten. Die Deutschen hätten in erster Linie Elite-Divisionen — Bayern und Pommern — eingesetzt, acht bis neun Divisionen.

Der Krieg mit Italien.

Luftkämpfe.

Wien, 25. Oktober. (W.L.B.) Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Am 23. Oktober 3 Uhr nachmittags haben feindliche Flugzeuge die militärisch bedeutungslossten Küstenorte Gitta, Novara, Intra und Solara mit Bomben beworfen. In Gitta Novara wurde eine Zivilperson getötet. Sachschaden wurde nirgends verursacht. Im Golf von Triest fanden Luftkämpfe statt. Einem unserer Seeflugerführer: Seefeldt Brann, Beobachter: Einjährig-Freiwilliger Stabsmachinewart (Hoch) ist von einem Reformoszierungsflug im Lagunengebiet nicht zurückgekehrt.

Der Krieg im Orient.

Türkischer Kriegsbericht.

Konstantinopel, 25. Oktober. (W.L.B.) Amtlicher Bericht von getrennt: Tigrisfront: Außer dem üblichen gegenseitigen Feuer und für uns glücklichen Scharnmühen kein wichtiges Ereignis. — Kaukasusfront: Auf dem rechten Flügel schlugen wir mit Verlusten für den Feind einen mit mehreren Kompanien angeführten Angriff zurück. Auf dem linken Flügel erfolgte die Scharnmühle, bei denen wir eine Anzahl Gefangene machten. Auf den anderen Fronten kein wichtiges Ereignis. — In der Dobrudscha verfolgen unsere Truppen gemeinsam mit unseren Verbündeten weiter erfolgreich den geschlagenen Feind.

Der stellvertretende Oberbefehlshaber.

Vor 50 Jahren

am 23. Oktober 1866 wurde im badischen Parlament beim in der Zweiten Badischen Kammer den Friedensverträgen mit Preußen zugestimmt und zugleich der Eintritt Badens in den Norddeutschen Bund beschlossen. Die Blätter bringen aus diesem Anlaß kurze Notizen, die wohl zu anderer Zeit etwas länger ausgehoben worden wären.

Es hat einen eigenen Reiz, nach 50 Jahren zurückzublicken auf eine frühere Zeit, in der ein Staat wie Baden in neuer Verbindung in eine neue Entwicklung eintrat. Es war der letzte Teil jener Entwicklung, die 1871 zur Gründung des deutschen Reiches führte. Lange ließ der Dualismus zwischen den beiden führenden Mächten Österreich und Preußen eine Lösung der nationalen Frage nicht zustande kommen. Die Anschauungen lagen in Kampf miteinander. Das große deutsche Ideal, welches das ganze Deutschland, „soweit die deutsche Zunge klang und Gott im Himmel wieder singt“, zu einem Reich vereinigen wollte, stritt gegen den mehr realpolitischen kleindeutschen Gedanken, der an ein Deutschland unter preussischer Führung mit Ausschluß Österreichs anknüpfte. Mit dem Sieg von Königgrätz besam letzterer Oberwasser, ohne daß die Anhänger der großdeutschen Lösung deshalb von ihrem Ideal abgelassen hätten. Merkele andere Gedanken konfessioneller und geistlichnäher Art gingen bei beiden sich widersprechenden Gruppen neben den nationalen her. Un glücklich war nur, daß man, wie dies meist geschieht, wenn große Gedanken in Form des Parteistrites vertreten und ausgefochten werden, dazu überging, den Gegnern die nationale Bestimmung abzuspochen.

Chronik des zweiten Kriegsjahres.

26. Oktober 1915. Bei Soudz drei feindliche Flieger zum Absturz gebracht. — Kleinere Zusammenstöße an der Straße Vile-Arcas und bei Massiges. — Änderungen in die russische Stellung bei Lutschang. — Einnahme von Dobrunj und Neresnica. — Die feindlichen Höhenstellungen bei Tolosa genommen. — Einrücken in die Brag-Palanka, in Lubicevac die unmittelbare Verbindung mit den Bulgaren hergestellt.

Dieser Widerstreit der Anschauungen spiegelt sich auch sowohl in den parlamentarischen Beratungen in Baden, welche dem Anschluß an den Norddeutschen Bund galten, als in der Presse der damaligen Zeit. Wie heftig gerade in Baden die Gegensätze aufeinander prallten, zeigt die Tatsache, daß zu jener Zeit der Badische Beobachter, der mit Temperament den großdeutschen Gedanken vertrat und „oesterreichlich“ war, aus Karlsruhe auswandern mußte. Das Buchdruckgewerbe war nämlich von der Gewerbefreiheit ausgenommen und der Karlsruher Stadtrat, dem die Regierung die Entscheidung über die Frage einer neuen Druckerei in Karlsruhe zugewiesen hatte, in welcher der Bad. Beob. gedruckt werden sollte, nachdem die Druckerei Gerbrach ihm gekündigt hatte, hatte die Bedürfnisfrage verneint. So wurde der Badische Beobachter vom September 1866 bis zum Jahre 1867 in Freiburg gedruckt.

An der Sitzung des Landtags vom 23. Oktober 1866 handelte es sich neben dem Friedensvertrag, der einstimmig genehmigt wurde, um einen Kommissionsantrag, der besagte, die Regierung wolle „den Eintritt der süddeutschen Staaten, insbesondere Badens, in die Verbindung der norddeutschen Staaten zur möglichen Wiederherstellung eines Gesamtdeutschlands mit aller Entschiedenheit erstreben“. Dabei sollte die Selbständigkeit Badens möglichst gewahrt und dafür eine Gewähr durch die Bundesverfassung erlangt, eine möglichst große Annäherung Badens an Preußen und den Norddeutschen Bund auf volkswirtschaftlichen und militärischen Gebiet zum Schutze und Kräfte erreicht werden. Dieser Kommissionsantrag fand teilweise begeisterte Zustimmung bei den Abgeordneten, zum Teil begnugte er sich mit dem Vorbehalt, daß er in ihm unter den damaligen Verhältnissen nur einen Vorbehalt sah, zum Teil Ablehnung. Der Abg. von Feder, ein Gegner, nahm aber auch für diejenigen, welche schließlich die Kommissionsanträge ablehnten, in Anspruch, daß sie einem Beitritt zum Norddeutschen Bund zur Lösung der deutschen Frage nicht abgeneigt seien, aber nur, wenn schon zuvor das bundesstaatliche Verhältnis, das Selbständigkeit und Freiheit garantieren müßte, bestimmt festgelegt sei. Diese Anschauung kam im Antrag Woll zum Ausdruck. Den Bericht über die Kommissionsberatungen erstattete Abg. Oberherber, der spätere Minister und Vater des verstorbenen Landgerichtsdirektors und Abg. Dr. Dörflinger. Die Stellungnahme der Regierung legte Ministerpräsident Freiherr von Brendorf dar.

Schließlich wurde der Antrag der Kommission mit allen gegen 10 Stimmen angenommen. Der Antrag Woll und ein Antrag Kiefer, der noch weiter ging als der Kommissionsantrag, wurden abgelehnt. Die Art und Weise, wie Bismarck nachher die verschiedenen Fragen, welche hier schon erörtert worden waren, löste, entsprach wohl weder ganz den Erwartungen der einen, noch den Befürchtungen der anderen Seite.

Von Freiburg lag damals eine Petition vor, den Landtag aufzulösen. Die Petition hatte offenbar die Absicht, die zu entscheidende Frage durch Neuwahl vor die Entscheidung der Wähler zu bringen. Eine Wirkung hatte die Petition bezeichnerweise nicht.

Uebrigens hatte die Oktober-Abstimmung im Parlament eigentlich nur problematische Wert, da Bismarck schon im August zuvor Bayern, Württemberg und Baden, und im September Hessen-Darmstadt, zu geheimen Schutz- und Trutzbündnissen gebracht hatte, in denen gesagt war: „Es garantieren sich die hohen Kontrahenten gegenseitig die Integrität des Gebietes ihrer bezüglichen Länder und verpflichten sich, im Fall eines Krieges ihre volle Kriegsmacht zu diesem Zweck einander zur Verfügung zu stellen.“ Damit war im Grunde der feste Bund geschlossen, der im Jahre 1870/71, wie in den Jahren des gegenwärtigen Weltkrieges, zu so gewaltigen militärischen Erfolgen führte. Und daß wir heute Seite an Seite mit unseren Bundesgenossen an der Donau gegen die gemeinsamen Feinde kämpfen, bildet einen verbörenden Abschluß des Fünftes, unter dessen Eindruck die Vorgänge vor 50 Jahren standen. Heute ist es das ganze Deutschland, das gegen den Feind mit Erfolg ankämpft.

Unrichtig ist, was bei dieser Gelegenheit gesagt werden soll, die weitverbreitete Meinung, daß die Katholiken schlechthin dem Reichsgedanken unter preussischer Führung ablehnend gegenüber standen. Einer der entscheidendsten Vertreter dieses Gedankens war der preussische General und Staatsmann von genialer Begabung, Freiherr von Radowich, dessen jüngst im Verlag von Habel-Koenigsburt herausgegebene, ausgewählten Schriften beweisen, daß er ein ebenso ausgereicherter, mit ganzem Herzen der Kirche angehörender Katholik, als ein nicht nur begeistertes, sondern auch mit klarem Verstand und tiefer Einsicht für diese Idee arbeitender Anhänger eines Reiches unter preussischer Führung war, so sehr er, auch gewünscht hätte, daß die deutsche Frage möglichst universal gelöst würde.

Deutscher Reichstag.

Die Verhandlungen des Hauptauschusses.

Berlin, 25. Okt. (W.L.B.) Der Hauptauschuss des Reichstags begann nach den Ausführungen des Staatssekretärs Graf Mobern über die Finanzlage des Reichs die Beratung der Regelung der Gemüts-, Ob- und Zuckerverordnung. Herr v. Baumbach stellte mit, daß die Preisfestsetzung für Roggen abge-

Schlössen sei und noch heute ausgegeben werde. Munkelrübren und Wurzelrüben müßten in die Höchstpreisverordnung einbezogen werden.

Berlin, 25. Okt. (W.T.B.) Nachdem mehrere Redner die Ostberliner Verhältnisse kritisierten, äußerte sich Premierminister B. B. B. zu den Verhältnissen in Ostpreußen. Er sagte, es solle auf eine größere Zuerückberufung hingearbeitet werden. Außerdem ist nach ein Vertreter des Reichshauswirtschafts für die Kaffeeberzeugung geäußert, wurde die Weiterberatung auf Freitag vertagt.

**Ämliche Nachrichten.**

Seine Königliche Hoheit der Großherzog hat geruht, für den Rest der laufenden Dienstperiode, d. i. bis zum 31. Dezember d. J., den Landgerichtsdirektor Dr. August Böcher in Karlsruhe zum Mitglied des Disziplinarkollegiums für nichtrichterliche Beamte zu ernennen.

Das Ministerium des Innern hat den Amtskaktuar Bernhard Geng in Neustadt zum Bezirksamt Lörrach berufen.

Das Ministerium des Innern hat den Amtskaktuar Otto Merkel — unter Zurücknahme seiner Vernehmung nach Lörrach — zum Bezirksamt Neustadt berufen.

Das Ministerium des Innern hat die Vernehmung des Amtskaktuars Jakob Kühner in Kraibitzhofsdorf zum Bezirksamt Lörrach zurückgenommen.

**Lebensmittelversorgung.**

**Enteignung von Kartoffeln.**

Karlsruhe, 26. Oktober. In der letzten Sitzung des parlamentarischen Beirats für Ernährungsfragen erklärte der Minister des Innern, daß Anordnungen an die Amtsvorstände ergangen seien, wo nötig unverzüglich zur Enteignung der Kartoffeln zu schreiten. Wenn erforderlich, hände Gendarmerie und militärische Hilfe zur Verfügung.

Eine Mahnung des Badischen Bauernvereins. Das Vereinsblatt des Badischen Bauernvereins enthält in Nr. 20 vom 15. Oktober in großen Lettern folgende dringende Aufforderung an die Mitglieder: „Mitglieder, liefert alle eingelegten Lebensmittel ab! Die städtische Bevölkerung bedarf dringend derselben. Stadt, Landwirtschaft und Industrie müssen einig zusammenhalten. Nur auf diese Weise können wir unsere Feinde, die uns wirtschaftlich vernichten wollen, bezwingen!“ Diese Aufforderung bezieht sich naturgemäß an erster Stelle auf die Lieferung von Kartoffeln.

**Wo bleiben die Grünkerne?**

Aus dem badischen Hinterland geht uns folgende Zuschrift zu: Hier in unserer Grünkerengasse lagern noch wohlgegründete Annahme etwa 50 000 Zentner unserer bewährten Grünkerne, die gerade in Süddeutschland ein beliebtes Nahrungsmittel sind. Bekanntlich verliert diese Frucht aber erheblich bei längerem Lagern und wird in bestimmter Zeit überhaupt unbrauchbar. Die Verkäufer warten vergeblich auf die Abnahme durch die entsprechenden Stellen und, was gerade so schlimm ist, die Konsumenten auf Kaufgelegenheit.

**Prämien für abgelieferte Eier.**

Durch die badische Eierversorgung wird seit einiger Zeit Eiern regelmäßig an die erheblichen Mengen regelmäßig an die Kommunalverbände zur Verteilung gebracht. Vorzugsweise werden nach dem Verteilungsplan die Eihnerhalter der Städte sowie derjenigen Bezirke bedacht, in denen Eier nicht oder nur wenig gebaut wird. Neben dieser regelmäßigen Zuteilung erhalten die Kommunalverbände noch besondere Zuteilungen an Eier entsprechend der in ihrem Bezirk erfolgten Lieferung von Eiern an die besten Käufer. Für diesen Zweck werden von der badischen Eierversorgung zur Verwendung als „Prämie“ zugewiesen:

- a) für je 2500 Stück Eier, welche bei der Ortsfahrmittelstelle abgeliefert werden, 100 Kilogramm,
- b) für je 2500 Stück Eier, welche von der Ortsfahrmittelstelle bei der Bezirksfahrmittelstelle abgeliefert werden, weitere 100 Kilogramm,
- c) für je 2500 Stück Eier, welche die Orts- oder Bezirksfahrmittelstelle außerhalb des Bezirks an die Zentralfahrmittelstelle oder an andere von der badischen Eierversorgung bezeichnete Stellen liefern, weitere 200 Kilogramm, so daß also für 2500 Eier, die der Kommunalverband an die Zentralfahrmittelstelle liefert, dieser 100 kg + 100 kg + 200 kg = 400 kg Eier erhält.

Um auf die Eihnerhalter die „Prämie“ für abgelieferte Eier richtig verteilen zu können, wurde den Kommunalverbänden von der badischen Eierversorgung empfohlen, daß sie den Eihnerhaltern durch die Käufer der Eier Entschädigung für den Bezug von Eiern ausstellen lassen. Die gesamte in der letzten Zeit von der badischen Eierversorgung als Eihnerhalter zur Verteilung gekommene Eiermenge beträgt über 6000 Doppelzentner.

**Zur Milchversorgung Badens.**

Karlsruhe, 25. Okt. Der Volksfreund schreibt: „Wie wir erfahren, jäheden Verhandlungen über eine wesentliche Erhöhung des Preises für Vollmilch; man spricht von 35 Pfennig für den Liter (Verbraucherpreis). Ein endgültiger Entschluß ist noch nicht gefaßt. Der Preis von Magermilch soll auf 18 Pfennig das Liter festgesetzt werden. Man hofft dadurch und in Verbindung mit einer großzügigen Organisation — beschränkter Lieferungszone unter Anweisung von bestimmten Erzeugerbezirken an die Städte — der Milchnot abzuhelfen zu können.“ Hierzu können wir mitteilen, daß tatsächlich eine durchgreifende Neuorganisation der Milchversorgung Badens bevorsteht. Es sollen die Bezirke festgelegt werden, in denen ein Bedarf an Milch besteht und die einen Überschuss an Milch haben. Die Milchhersteller in diesen Bezirken sollen dann den Bedarf an Milch für die einzelnen Gemeinden ihres Bezirkes und diese wiederum auf die Viehhalter der Gemeinde. Man hofft, daß man aufgrund einer solchen Organisation die Vollmilchberechtigten mit Vollmilch und

die Magermilchberechtigten mit Magermilch versorgen zu können. Endlich wird angestrebt, daß man unter Einrechnung der Lieferungen der Berliner Stelle für Fette und Öle der Bevölkerung einen Fettanteil von 90 Gramm in der Woche zuteilen kann. Die Einzelheiten der geplanten Neuorganisation werden in der nächsten Zeit bekannt gegeben werden.

**Käse aus Holland.**

Berlin, 25. Oktober. (W.T.B.) In verschiedenen Zeitungen Deutschlands ist das Gerücht verbreitet, daß die Einfuhr von Käse aus Holland freigegeben worden sei. Wie die Zentral-Einkaufs-Gesellschaft mitteilt, ist die Nachricht unrichtig. Für die Einfuhr und den Vertrieb von Auslandskäse bleiben die bekannten Bestimmungen unverändert in Kraft.

**Chronik.**

Aus Baden. Göttingen, 25. Oktober. Oberst Johow, i. Jt. Oberleutnant und Kommandeur der Unteroffizierschule Göttingen, wurde durch die Verleihung des Ordens Pour le mérite ausgezeichnet.

Schwetzingen, 25. Oktober. Große Eisenbahnerversammlung. Am Sonntag, den 29. Oktober, wird im „Röhringer Hof“ hier eine große Eisenbahnerversammlung stattfinden, die von der Bezirksobmannschaft Mannheim des Badischen Eisenbahnerverbandes veranstaltet wird und in der u. a. Verbandsvorsitzender Stadtordeener Wilhelm Müller von Karlsruhe sprechen wird.

St. Blasien, 25. Okt. Der Bürgerausschuß nahm mit 23 gegen 31 Stimmen die Schenkung der Gemarkung Kaufmaler Julius Blum in Mönchen an, wonach diese gegen eine lebenslängliche Rente von 4 v. H. ein hier liegendes Anwesen im Werte von 23 000 Mk. der Stadt St. Blasien überlassen. Zur Verwirklichung eines Teiles aus dem neuen Schloßhof wurden 45 000 Mk. bewilligt. In dem neuen Ställe soll weiteres Viehwach aufgestellt werden.

Baden-Baden, 25. Okt. Der Kaiser hatte die Nachricht von der Einnahme der rumänischen Hafenstadt Constanza der Großherzogin Luise auf telegraphischem Wege zugehen lassen. Die hohe Frau veranlaßte alsbald die Befehlsgebung der Siegesbotschaft in der Stadt.

Baden-Baden, 25. Okt. Wie wir mitgeteilt haben, sind in Mönchen größere Mengen Salami-Wurst und Käse, die als Ballastgut nach Baden-Baden gebracht werden sollten, beschlagnahmt worden. Jetzt gibt das Bezirksamt bekannt, daß die Anhalter der Wurst- und Süddeutschen Wurstfabrik, Frau Amelungen in Baden, die Wurst zum Verkauf in Mönchen, die Wurstwaren in Süddeutschland zusammenkauften und zu hohen Preisen ohne Gleichmachten an die hiesigen Kuristen abgaben.

Aus Mittelbaden, 24. Okt. Witterungsumschlag. Die so frühe eingetretene Kälteperiode scheint jetzt allmählich vorüber zu sein, da heute ein Umschlag eintrat und es jetzt bedeutend wärmer geworden ist. Da noch Kartoffeln und teilweise auch noch Safer einzuheimen ist, ja sogar in einzelnen höher gelegenen Bezirken der benachbarten Bezirke noch Gerste, so ist wärmeres Wetter sehr erwünscht.

Offenburg, 25. Oktober. Der Bürgerausschuß wählte einstimmig zum Stadtrechner mit einem Anfangsgehalt von 3900 Mark und einem Höchstgehalt von 5800 Mark den hiesigen Revisor Alfred Heinrich in Lörrach.

Ettenheim, 24. Oktober. Die goldene Hochzeit feierten am letzten Sonntag die Eheleute Josef Herr und Theresia geb. Jäger. Die Wiedersegnung in der Stadtkirche fand durch Stadtpfarrer Willard statt. Von Erbschaftsamt in Freiburg erhielt das Ehepaar ein Erbauungsbuch und ein Geldgeschenk.

Burzheim am Kaiserstuhl, 25. Okt. Beim Gottesdienst am letzten Sonntag forderte der Geistliche in einer eindringlichen Ansprache die Landwirte auf, im Hinblick auf die Notlage in den Städten mit dem Verkauf der Kartoffeln nicht zurückzuhaltten, sondern den Absatz zum Verkauf zu bringen. Am anderen Tag wurden denn auch über 400 Zentner zum Verkauf angemeldet.

Bonnbrunn, 24. Okt. Wie im übrigen Schwarzwald, hat es auch hier bei ordentlicher Kälte in den letzten Tagen kühler gekühlt. Es wäre dies doch noch etwas gar zu früh, wenn jetzt der Winter schon bei uns einkehren wollte. Hoffentlich bekommen wir noch einige Wochen schönes Herbstwetter, damit die landwirtschaftlichen Arbeiten noch bejagt werden können. Im großen Ganzen kann man hier aber mit diesem Jahre zufrieden sein. Die Futter- und Getreidernte fiel gut aus. Ebenso war das Sammeln der Waldbeeren im allgemeinen ergiebig; nur die Heidelbeeren, die noch vor 10, 15 und mehr Jahren in unserer Gegend einen so reichen Ertrag abwarfen, sind so ziemlich verschwunden. Es ist dies recht bedauerlich und dürfte wohl hauptsächlich auf die Verwendung von sogenannten „Mitteln“ beim Beeren sammeln zurückzuführen sein. Wäre dieser Art des Sammelns bei uns ähnlich wie in anderen Gegenden des Schwarzwaldes in früheren Zeiten behördlicherseits scharf entgegengetreten worden, so würde wahrscheinlich das Ertrags der Heidelbeeren in unseren Wäldern noch ein ganz anderes sein! Die Kartoffeln sind nun größtenteils eingebracht; wie anderwärts läßt leider auch hier Menge und Güte derselben zu wünschen übrig.

**Aus anderen deutschen Staaten.**

München, 24. Okt. Nach einer Meldung der Allgäuer Zeitung haben sich die Bierbrauereibesitzer Bayerns bereit erklärt, einen Viererentschluß unter der Bedingung einzutreten zu lassen, daß 48 Prozent Gerste bei im Frieden verbrauchten Mengen geliefert bekommen. Voraussetzungen sind diese Bedingung erfüllt werden, so daß der Preisabschlag wahrscheinlich am 1. November eintreten kann.

**Lokales.**

**Karlsruhe, 26. Oktober 1916.**

Aus dem Hofbericht. Der Großherzog ist gestern mittag 12 Uhr aus Schloß Sionstheim wieder zurückgekehrt. Nachmittags begab sich Seine Königliche Hoheit nach Schloß Baden zum Besuch der Großherzogin Luise. Die Rückkehr erfolgte gegen Abend. Später hatte Seine Königliche Hoheit den Vortrag des Geheimrats Dr. Freiherrn von Babo.

Das Groß. Bezirksamt — Polizeidirektion — gibt bekannt: Die Erfahrungen bei den letzten Fliegerangriffen gehen wiederholt zu der nachdrücklichen Mahnung Veranlassung, bei Anfindung eines drohenden Fliegerangriffs durch Aufsperren der Signalmotoren (Sirenen) oder bei einem unerwarteten Angriff unbedingt die Keller oder weitest möglichen Stellen innerhalb der Häuser aufzuziehen, die nicht durch Fenster oder Türen irgendwie von außen her durch Bombensplitter getroffen werden können. Allen Hauseigentümern oder deren Stellvertreter liegt die ernste Pflicht ob, durch Offenhaltung der Haus- und Kellertüren den Möblierungs Gelegenheit für einen sicheren Unterlauf zu schaffen und damit Unheil abzuwehren. Zuweilenschandlungen gegen das Gebot, die Türen zu öffnen, werden nach Maßgabe der amtlichen Anordnung vom 18. Juni 1916 auf das strengste bestraft werden.

Zusammen. Am letzten Samstag konnte der Diener des Hofes Herr Julius Dahn auf eine 25jährige Dienstzeit zurückblicken. Von seinen Kameraden und vom Kommando der ersten Kompanie wurden dem Jubilatar herzliche Glückwünsche überreicht. Von der ersten Kompanie wurden Herrn Dahn, der stets den feuerwehrmännlichen Eifer für alle, alle für einen stets hochgehalten hat, ein entprechendes Ehrengehalt überreicht. Möge der Jubilatar noch viele Jahre seines Amtes walten zum Nutzen der Allgemeinheit und zur Freude seiner Kameraden.

Der Nationale Fremden dienst beschäftigt auch in diesem Winter den Mütter in häufiger Zusammenkünfte zu ermöglichen. Zunächst soll die Zeit bis Weihnachten der Vereinfachung von Spielfachen gewidmet sein. Unsere Kinder sollen auch im dritten Kriegswinter nicht leer ausgehen. Wir können ihnen für ein paar Pfennige schöne Spielfachen selbst herstellen, wenn wir die richtige Anleitung dazu haben. Das hiesige Fremdenheim hat in dankenswerter Weise unser Unternehmen unterstützt und es uns ermöglicht, eine Ausstellung leicht herzustellender Spielfachen einzurichten. Sonntag, den 29. Oktober, findet in der „Eintracht“ ein Unterhaltungsnachmittag für Mütter statt. Hrl. Siegenbain hat sich mit ihren Schützlingen freundlich bereit erklärt, uns mit einer Reihe musikalischer Darbietungen zu erfreuen. Frau Dammhuber wird in einer Ansprache ausmaderischen, wie wir unsere Mütter zusammenkommen lassen, die Mütter für die Anfertigung der Spielfachen ausstellen wollen. Darauf findet die Besichtigung der Ausstellung statt. Diejenigen Mütter, die an den Befunden teilnehmen wollen, können sich hier anmelden. Wir hoffen auf einen recht zahlreichen Besuch. Näheres im Anzeigenteil.

Vaterländische Goldbankausstellung. Bei dem nach wie vor großen Andrang und der eifrigeren, zahlreichen Lieferung von Goldgegenständen ist es den Juwelieren und Goldarbeitern nicht möglich, die Schätzungen von einem zum andern Tage vornehmen zu können. Trotzdem die Herren sich in dankenswerter Weise freiwillig zur Verfügung gestellt haben und jeweils den ganzen Tag dieser vaterländischen Arbeit widmen, hat es sich nicht durchführen lassen, jeden Tag die Goldbankausstellung offen zu halten. Derselbe ist infolgedessen für den freien Verkehr jeweils Montag, Mittwoch und Freitag von 10—12 Uhr geöffnet. Die eifrigeren Arbeiten werden, sind noch nicht eingetroffen. Die Goldbankausstellung wird durch die Zeitungen bekannt geben, sobald mit der Abgabe der eigenen Ketten begonnen werden kann. Die Goldbankausstellung nimmt auch deutsches gemünztes Gold, 5, 10, und 20-Markstücke, entgegen und tauscht dieselben zum gleichen Wert um.

Unfall mit Todesfolge. Gestern Abend gegen 7 Uhr wurde in der Rheinstraße im Stadtteil Mühlburg die 39 Jahre alte Ehefrau eines Fabrikarbeiters von einem elektrischen Straßenbahnwagen angefahren, zu Boden geworfen und eine Strecke weit geschleift. Sie erlitt einen Schädelbruch sowie Verletzungen an den Händen und starb an den Folgen des Unfalls gestern Abend 10 Uhr im hiesigen Krankenhaus hier. Untersuchung ist eingeleitet.

Verhaftet wurden: ein Radfahrer aus Neckarbischofsheim wegen Diebstahls, sowie ein verheirateter Tagelöhner von Widdichingen wegen Zuhälterei.

**Politische Nachrichten.**

**Deutschland.**

Berlin, 25. Okt. (W.T.B.) Freiherr v. Redlich, Führer der Freikörperübungen im preussischen Landtag, bezieht an diesem Freitag die letzte Feier der 40. Wiederkehr des Jahresfestes, an dem er zum ersten Male ins Abgeordnetenhaus gewählt wurde. Er trat bis zum Jahre 1909 den Wahlbezirk Langenlonsdorf-Mühlhausen und wurde bei den letzten Legislaturperioden für Waidenburg-Weichenbach gewählt.

**Ausland.**

Kohlenknappheit in Italien. Venedig, 25. Oktober. (W.T.B.) Infolge der Kohlenknappheit fallen auf den italienischen Staatsbahnen weitere 124 Züge täglich aus.

Eine neue große spanische Tageszeitung. Madrid, 25. Oktober. (W.T.B.) Junfprung von dem Vertreter des K. K. Telegraphen-Korrespondenz-Büros. Hier ist eine Tageszeitung größten Stils unter dem Titel La Nacion von dem Führer der spanischen Neutralitätsbewegung Marquis Polanco und dem Schriftsteller Pujol gegründet worden, der 1915 als Kriegsberichterstatter des A.B.C. die österreichisch-ungarischen Fronten bereiste. Das Blatt, welches sich die Vertretung der spanischen Nationalinteressen von den patriotischen Standpunkte aus, unbeeinträchtigt von den politischen Parteien, zum Ziel hat und gleichzeitig das Organ des Neutralitätskomitees ist, findet im Publikum und der Presse eine günstige Aufnahme.

**Griechenland.**

Amsterdam, 25. Oktober. (W.T.B.) Der Times wird aus Athen gemeldet: Die Demobilisierung der Jahrgänge 1913/1914 muß noch geregelt

werden, ebenso die Rückkehr der Truppen aus Thessalien. Die Alliierten teilen die Ansicht der griechischen Regierung, daß es genügend sei, die Armee auf Friedensstärke zu bringen und daß es unnötig sei, die Truppen aus Thessalien zu entfernen. Die Alliierten lassen eine hydrographische Stationenbewachungsstation gegen eventuelle feindliche Unterseebootsstationen errichten.

Bern, 26. Okt. (W.T.B.) Der Corriere della Sera meldet aus Athen vom 25. d. M.: Der französische Gesandte ist gestern vom König empfangen worden. Die Audienz wird in ministeriellen und entente-freundlichen Kreisen günstig besprochen. Die griechische Regierung hat beschlossen, ungefähr 60 000 Mann zu entlassen, so daß rund 30 000 Mann unter den Waffen bleiben. Ein diesbezügliches Dekret soll umgehend veröffentlicht werden. Weitere Maßnahmen zur Erledigung der Forderungen Carralls und Journe werden folgen. Auch die im Epirus stehenden Truppen sollen auf Friedensstärke verringert werden.

**Unzumutbar.**

Bern, 26. Okt. (W.T.B.) Das Pariser Journal meldet aus Athen unter dem 25. d. M.: Die augenfalligste Tatsache ist heute die Werbung in der öffentlichen Meinung, die durch die den Alliierten zugehörige Ansicht verursacht wurde, eine Verbringung der in Thessalien befindlichen Truppen nach dem Peloponnes zu verlangen. Der gesamten Regierungspreste folge ist diese Mahnung unzumutbar, da die Regierung sonst gegenüber der von Venizelos zur Zeit in Thessalien eingeleiteten Bauernbewegung machtlos würde.

**Letzte Nachrichten**

Berlin, 26. Oktober. Nach einer Mitteilung verschiedener Morgenblätter sind die ersten rumänischen Gefangenen in Deutschland eingetroffen.

**Bulgarische Kriegsberichte.**

**Große Deute in Constanza.**

Sofia, 26. Oktober. (W.T.B.) Generalstabsbericht vom 25. Oktober. Mazedonische Front: Es ist keine Veränderung in der Lage eingetreten. Südlich von Prespa auf dem Wege zwischen der Ortschaft Boezda und dem Orte Wilkista kam es zwischen unserer Kavallerie und feindlichen Aufklärungsabteilungen zu einem Zusammenstoß. Auf der ganzen Front von Prespa bis zum Megalischen Meer wüthender Artilleriekampf und Geschütz zwischen den feindlichen Artillerieabteilungen. An der Spitze des feindlichen Meeres hat ein feindliches Torpedoboot die Küste westlich von Maronia erfolglos beschossen. Rumänische Front: In der Dobrußa verfolgen die verbündeten Truppen den Feind. Am Abend des 24. ds. Mts. erreichten sie die Linie Tschabul-See—Söhe 177 (westlich der Ortichasten Eher—Dobabanthu—Boktomak—Cote 126 bei Tereza)—Söhe 114—Söhe 107—Rovlia—Mofu—Odra—Kofurkeni. Heute früh hat die 1. Infanteriedivision (Sofia) Cernaboda genommen. Die Verfolgung dauert fort. Die in Constanza geordnete Deute ist beträchtlich. Es beträgt 500 Wagen und mehrere Lokomotiven (der Bahnhof ist unbeschädigt geblieben), zahlreiche Petroleumbehälter fast sämtlich gefüllt, Schuppen im Hofen und Magazine, gleichfalls mit Waren gefüllt, und im Hofen selbst eine Flotte von 70 türkischen Fahrzeugen, die von den Rumänen zurückgehalten worden waren. — Längs der Donau Ruhe.

**Verseht.**

Christiania, 26. Oktober. (W.T.B.) Der norwegische Konsul in Algier hat telegraphisch, daß der Dampfer „Ravn“ am 22. Oktober bei Tunis versenkt worden ist. Die Besatzung ist gerettet worden und befindet sich auf dem Heimwege. Der Dampfer „Ravn“ war in Christiania beheimatet.

Christiania, 26. Oktober. (W.T.B.) Die norwegische Gesandtschaft in Paris berichtet, daß der Dampfer „Benns II“ aus Bergen vor Prest versenkt worden ist. Von der Besatzung sind 14 Mann gerettet worden.

Christiania, 25. Oktober. (W.T.B.) Der Kapitän des Dampfers „Gam“ hat seiner Reederei telegraphisch, daß der Dampfer nicht nach Emden aufgebracht, sondern in der Nordsee versenkt worden ist. Die Besatzung ist dagegen wahrscheinlich von dem Unterseeboot nach Emden gebracht worden.

London, 26. Oktober. (W.T.B.) London melden: Der englische Dampfer „Framfield“ wurde versenkt. 8 Mann der Besatzung werden vermisst.

**Verschiedene Nachrichten.**

Bern, 25. Okt. (W.T.B.) In Militärmagazinen in Parma, in denen sich Heu, Meie und Hafer befanden, brach laut Corriere della Sera eine Feuerbrunst aus. Trotz der Rettungsarbeiten gingen allein an Heu über 3000 Doppelzentner verloren. Ein Gebäude im Werte von 2000 Lire ist bis auf die Mauern abgebrannt.

Berlin, 25. Okt. Der Berliner Lokalanzeiger meldet aus dem Haag: Ein amtlicher Bericht, daß durch einen Orkan auf den Jungfrauenstein in Westindien 21 Menschen getötet wurden. 2000 Personen sind obdachlos.

**Zusammenstoß von Flugzeugen.**

Bern, 26. Okt. (W.T.B.) Petit Journal meldet aus Laurs: Hier sind zwei Flugzeuge in der Luft zusammengestoßen, wobei drei Personen den Tod gefunden haben.

**Weißkohl aus Dänemark.**

Kopenhagen, 25. Okt. (W.T.B.) Das Justizministerium hat vorläufig 500 Tonnen Sommerweißkohl zur Ausfuhr freigegeben. Diese darf nur durch die Allgemeine dänische Gartenerzeugerorganisation erfolgen, die dafür garantiert, daß die 500 Tonnen nicht überschritten werden. Die Schätzung der diesjährigen Ernte für Weißkohl ist noch nicht abgeschlossen. Erst wenn das endgültige Erntergebnis vorliegt, wird die Regierung die zur Ausfuhr freizugebende Gesamtmenge Weißkohl bestimmen.

